

Was funktioniert (vielleicht) wirklich?

Präventionsmaßnahmen bei Gewalt an Schulen

apl. Prof. Dr. Jens Luedtke
Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse
Goethe-Universität Frankfurt

1. Zur Fragestellung
2. Zentrale Ergebnisse aus der Schulgewaltforschung
3. Herausforderungen für die Präventionsarbeit
4. Prävention – ein unscharfes Phänomen
5. Was wirkt (vielleicht) wirklich?
6. Schlussfolgerungen

2. Schulgewaltforschung: Zentrale Ergebnisse

- Gewalt: unscharfer Begriff (eng/weit, Gewalt/Aggression, Schädigungsvorsatz)
- verbale Gewalt am häufigsten, körperliche Gewalt: reziprok
- häufiger an Haupt-, Förder- und Berufsschulen (Klientele, Sanktionen)
- problematischer: (doppelter) Migrationshintergrund
- Gewalt ist „männlich“ (Mädchen/junge Frauen beachten)
- typischerweise passager, wichtig: „kleiner harter Kern“
- allgemeiner Gewaltrückgang
- Gewalt: multifaktoriell bedingt
 - bedeutsam: Haltung zur Gewalt
 - (Herkunfts-)Familie, Peergroup, Wohnumwelt
 - Medien mit Gewaltinhalten (Film, Computerspiel, Musikvideo, Handy)
 - Entwicklungsaufgaben, weitere Devianz (Waffen, Drogen, Schwänzen)

3. Herausforderungen für die Präventionsarbeit

- besondere Schülerkategorien = zielgruppengenaue Ansätze!
 - „kleiner harter Kern“
 - Schüler/innen mit Migrationshintergrund
 - Geschlechtergruppen
 - Herkunft: „Problemquartiere“
- allgemein: Körperbezogenheit des Kinder-/Jugendverhaltens beachten
 - Sport als Präventionsmittel: „kampfbetontes Ausagieren“ (Pilz 2003)
- Ansatz: Schule (Schulklima), Lehrer/innen (Lernklima, Gewalt)
- systemischer Ansatz
 - Stadtviertelarbeit, außerschulische Jugendhilfe, Sozialarbeit, Vernetzung
- Ansatz: Abbau von Bildungsbenachteiligungen
 - Makro: Bildungspolitik, Mikro: Übertrittsempfehlungen

4. Prävention – ein unscharfes Konzept

- Primäre, sekundäre, tertiäre Prävention
 - Prävention: keine Reparaturwerkstatt für Versäumnisse!
 - „Erwachsenengesellschaft“: Pflichtvernachlässigung
 - gewalt(un-)spezifisch?
- primär
 - Mikro: Schulklimakonzepte, Schulentwicklungsplan, Klassenklima
 - Makro: Nivellierung herkunftsabhängiger Bildungsungleichheit, Bildungspolitik
- sekundär
 - Schülergruppen mit Risikomerkmale: Auffälligkeiten verhindern
 - Schule: gegen Herkunftseffekt bei Übertrittsempfehlungen (Hradil 2008; Ditton 2006)
- tertiär
 - erste Verhaltensauffälligkeiten in Schule
 - bereits Gewaltaktive, kleiner harter Kern (Intervention)
 - systemisch: Kooperation mit Schulsozialarbeit, school-work, Jugendhilfe

4. Prävention – ein unscharfes Konzept

- Arbeitsgruppe „Gewaltprävention“ (2003): allgemeine normative Zielsetzungen
 - Präventionsfunktion von Schulen stärken, Vernetzung (School-Work), Mediatoren, Training: Konfliktaustragung, Deeskalation, gegen Schulverweigerung
 - Erziehungsauftrags von Schulen stärken
 - mehr allgemeine, stadtteilbezogene Integrationsfunktion von Schulen
 - Lehrerausbildung: ganzheitlicher, mehr Präventionskompetenz
 - mehr Verantwortung für einzelne Schulen
- konzeptionellen Probleme von Präventionsmaßnahmen (Schubarth 2000: 185)
 - Motivieren von Lehrern, Schulleitung, Schülerschaft
 - häufig: Einmal-Maßnahmen ohne Nachhaltigkeit
 - z. T. zu hohe Belastung der Lehrer/innen
 - selten externe Fachberatung (Konzeption, Umsetzung, Wirksamkeitskontrolle)
 - zu wenig systematisch Evaluierungen
 - Zielgruppengenauigkeit z. T. zu gering
 - Prävention: mehr als schnelle Schadensbearbeitung
- allgemein: kein systematischer, verlässlicher Überblick über Maßnahmen

5. Was wirkt (vielleicht) wirklich?

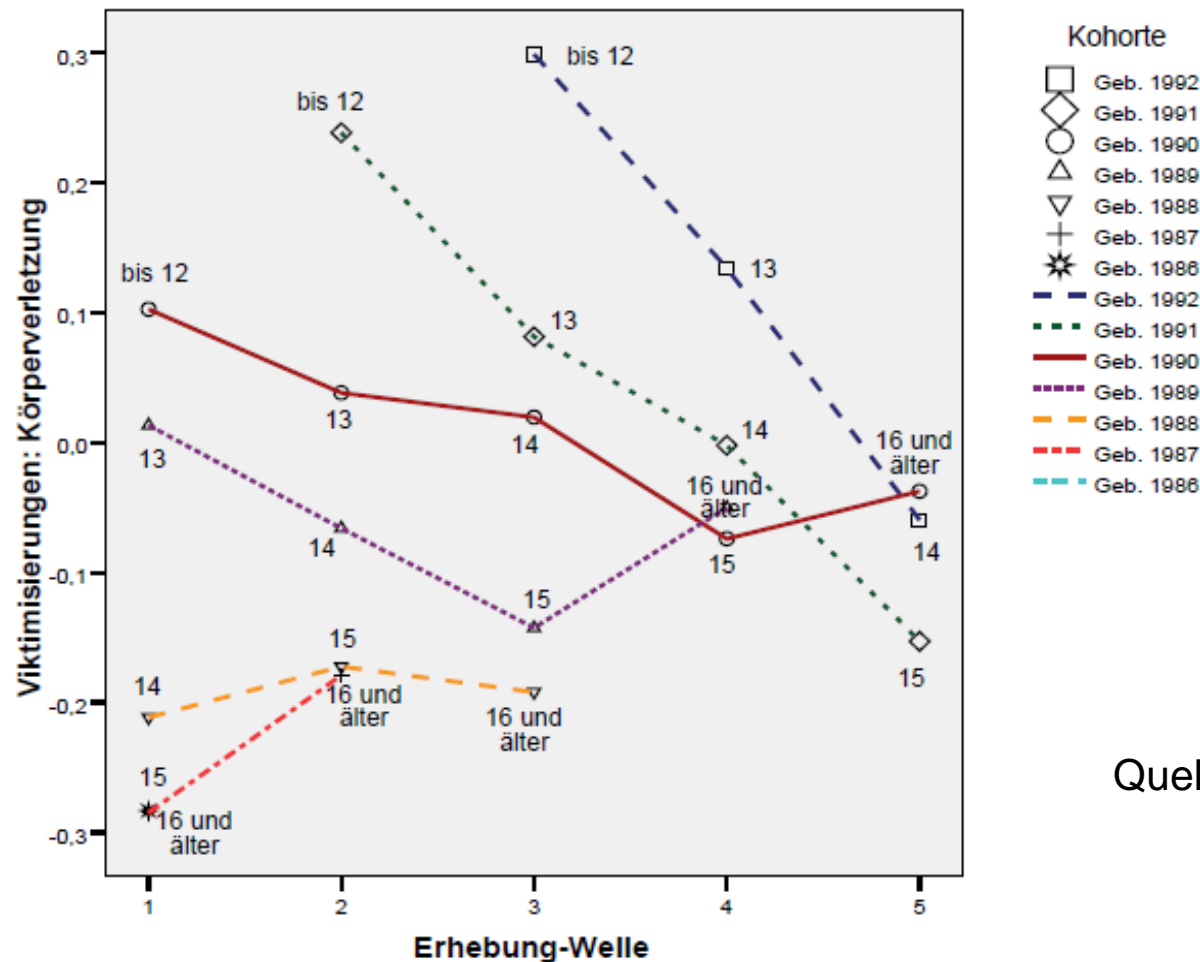
- Vielzahl möglicher Maßnahmen (Schubarth 2009: 115)
 - Präventions- oder Interventionsprogramme
 - Anti-Mobbing-Programme
 - gewaltunspezifische Präventionsprojekte
 - andere Konzepte, z. B. Schulsozialarbeit
- systemische Gewaltprävention
- Schulklimakonzepte
- Mediation/Streitschlichterprogramme
- Anti-Bullying-Konzept
- Lions Quest („Erwachsen werden“)
- Programm „Faustlos“

5.1 Systemische Gewaltprävention

- Systemische Gewaltprävention (Schubarth 2009)
 - Präventionsgesamtkonzept, für Nachhaltigkeit
 - Einbezug relevanter in- und externer Faktoren bis Stadt(viertel)ebene
- Ansatzpunkte
 - Schüler/innen (Konfliktkompetenzen, Verhaltensauffälligkeiten)
 - Klasse (Klassenklima, Lernklima, Regelsetzung, -kontrolle),
 - Schule (Organisation, Leitung, Lehrkörper, Mitarbeiter): systemisch
 - Eltern/Familie: “unter Druck” (Henry-Huthmacher 2006)
 - Elternrolle, Bildung, Erziehung, Vereinbarkeit, Umwelt, Armut
 - Erziehungsfunktion stärken, Unterstützung (Familien-/Erziehungshilfe)
 - sozialökologisch: Schulumwelt, Quartier/Stadtviertel
 - Vernetzungen, Öffnung der Schule, Stadtteilkonferenzen
 - Vernetzung mit externen (Beratungs-)Stellen: school-work
 - Schulsozialarbeit: gewaltunspezifisch, Abmildern negativer Schuleffekte
 - aber: gewaltpräventiv wirksam (Hermann et al. 2009)
 - Ba.-Wü., Haupt-/Förderschulen, 10-16Jährige

5.1 (Präventiv-)Wirkung von Schulsozialarbeit

Schaubild 2: Kohortenspezifische Lebenslauffeffekte für erlittene Körperverletzungen



Quelle: Hermann et al. (2009: 9)

Die Fragestellung lautete: „Wie oft bist du in diesem Schuljahr in der Schule oder auf dem Schulweg schon einmal von Mitschüler/innen geschlagen worden?“

- jüngere Kohorten: immer verhaltensproblematischer
- aber: Gewaltabnahme mit jeder Welle statt alterstypischer Zunahme

5.1 Systemische (Gewalt-)Prävention im Überblick

	Klasse	Schule	Eltern	Stadtteil
Morgen	<ul style="list-style-type: none"> ● Gespräch über Gewalt, Mobbing, ● Klassenregeln 	<ul style="list-style-type: none"> ● bessere Pausenaufsicht, ● Lehrer-Eltern-Treffen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Elternabende in den Klassen zu »Konflikte und Gewalt« 	<ul style="list-style-type: none"> ● Stadtteilkonferenz
Übermorgen	<ul style="list-style-type: none"> ● »Klassenrat«, ● Präventionsunterricht der Polizei, ● Rituale (Feste, Geburtstage), ● Projekttag/-wochen 	<ul style="list-style-type: none"> ● Pädagogische Jahreskonferenz, ● »Täter-Opfer-Gespräche«, ● Streitschlichter-Programme, ● Schulvertrag, Schulethos 	<ul style="list-style-type: none"> ● Gesamteltern-Versammlungen, ● Gesprächskreis zu Erziehungsthemen, z.B. zu Medien oder Konsum 	<ul style="list-style-type: none"> ● Kooperation mit Vereinen, Jugendeinrichtungen, Kirchen usw.
später	<ul style="list-style-type: none"> ● Klassenraumgestaltung, ● Entspannungsübungen, ● Lerntechniken, ● Selbstbehauptungskurse 	<ul style="list-style-type: none"> ● Patenschaften, ● Programme zum sozialen Lernen, ● Lehrertraining, ● »Etagenparlament«, ● Schüler-Lehrer-Konfliktgremium, ● Coolness-Gruppen (KJHG §29) 	<ul style="list-style-type: none"> ● Elternbroschüre, ● Elternmitarbeit: z.B. Unterrichtsangebote durch Eltern, ● Elternteraining 	<ul style="list-style-type: none"> ● Kooperation mit bezirklicher Fachkommission

5.2 Verbesserung des Schulklimas

- Schulklima: Ursachenbündel für Schulgewalt, sozialökologisch
 - Annahme: Schul-/Unterrichtsklima kann Abweichung fördern (Fend et al. 1975)
 - Frage nach pädagogischen Gegenmaßnahmen
 - ungünstige Bedingungen (Forschungsgruppe Schulevaluation 1998):
 - wenig Partizipation der Schüler/innen
 - hierarchisch-autoritäre Ausrichtung, Disziplinierung
 - kein „schülerorientierter Unterricht“
 - geringes pädagogisch-soziales Engagement der Lehrer/innen
 - wenig Gruppenzusammenhalt unter Schülern
 - weniger Gewalt, wenn Engagement für besseres Schulklima
- familiäre Gewalt + Schulumilieu (gewaltbelastet, „pazifistisch“) (Nunner-Winkler et al. 2005)
 - moderierende Wirkung des Schulumilieus

5.3 Mediation/Streitschlichter

- aus USA, für Deutschland: Offenbacher Modell (Faller 1996)
 - Hessen, Bayern: seit Anfang 1990er-Jahre, Ba.-Wü.: 2000, Sachsen 2003
- Ziele
 - Wiederaufnahme und Bearbeitung des unterbrochenen Konflikts
 - gewaltfreien Konfliktbearbeitung und konsensuelle Lösung durch Streitparteien
 - unter Beisein/Mitwirken qualifizierter, unparteiischer Drittpersonen
 - Perspektivenübernahme, Einfühlungsvermögen, Selbstwertgefühl, Handlungskompetenzen
- Anwendung
 - schulischer Alltagsstreit, Alltagskonflikte, keine Strafsachen
 - Bedingungen:
 - Streitschlichterbüro
 - innerschulische Öffentlichkeitsarbeit: Legitimität, Teil der Schulkultur
 - Mediatoren: fachlich begleitet
 - meist als Mediation unter Gleichen

5.3 Mediation/Streitschlichter

- Verbreitung (Behn et al. 2006; 2004)
 - Grundschule, Gymnasium: größte Anteile (1/6)
 - 1/3 der Schulen: Dauerangebot, 1/3 in Einführungsphase (< 2 Jahre Laufzeit)
 - Je um 1/3: Schüler und Lehrer als Mediatoren
- Wirksamkeit: nur, wenn in alltägliche Bildungs- und Erziehungsarbeit integriert (Schubarth 2009: 187)
 - Unterstützung/aktive Beteiligung aller relevanten Gruppen sehr wichtig
 - sonst: wirkungslos (dazu: Schubarth et al. 2002; Schubarth 2003)
 - aber: Akzeptanz unter Schülern (1/3 Nutzer) und Lehrern eher gering
 - größter Nutzen: für Mediatoren (Streitschlichtungskompetenz)
 - Kooperation, Eigenverantwortlichkeit: Widerspruch zu Schulhierarchie
 - lange Laufzeiten nötig: 2 Jahre für Implementierung/Aufbau
 - Evaluationen: uneinheitliche, methodologisch kritisierbare Ergebnisse

5.4 Anti-Bullying-Programm

- Entwickelt von Olweus (1991, 1995), ab Grundschule einsetzbar
 - Analyse-/Präventionsmodell in Psychologie (u. a. Schäfer/Albrecht 2004, Scheithauer et al. 2003; Hanewinkel/Knaak 1997; Petermann et al. 1997)
 - speziell gegen Bullying/Mobbing
 - langfristige Täter-Opfer-Beziehung, vielfältiger Gewalteinsatz (Olweus 1997)
 - Opfer: jünger, schwächer, Täter meist männlich
 - Erniedrigung des Opfers; wichtig: „bystander“ (Schäfer/Albrecht 1999)
 - Lehrer/innen, Eltern, Mitschüler/innen
 - Abnahme mit steigendem Alter, in Grundschule am häufigsten
 - lerntheoretische Konzeption
 - ausbleibende Sanktion = Belohnung für Täter, Fixierung in Lage für Opfer
 - bystander: Unterstützung, Ignorieren, Abstumpfen (Schäfer/Frey 1999)
 - ganzheitlicher Ansatz, Ansetzen an Täter, Opfer, bystander (Aktivierung)
- Wirksamkeit: programmbegleitende Evaluation (Olweus 1997; Hanewinkel/Knaak 1997)

5.5 Lions Quest - „Erwachsen werden“

- gewaltunspezifisches Präventionsprogramm, Sekundarstufe I
 - USA, 1975, für Sucht-, dann für Gewaltprävention,
 - 1991: von Hurrelmann übertragen
 - seit 1997: Lehrerschulungen durch Lions Club über Lehrerschulungen verbreitet
- Ziel
 - Lebens-/Selbst-/Sozialkompetenzen, Erwachsenwerden produktiv bearbeiten
 - ganzheitlich: Schüler, Eltern, Lehrer
 - Elternarbeit wesentlich: Erziehungskompetenzen
 - Materialien: Lehrerheft, Elternheft/-brief, Schülerheft
- Wirksamkeit
 - programmbegleitende Evaluation
 - Implementierung (HH, Ba-Wü., RPF): 1/5-2/5 der Schulen, meist 5./6. Klassen
 - besonders: Hauptschule, Gymnasium
 - von Schulen positiv beurteilt (Bittlingmeyer/Sirch 2006) (Problem: kleine Fallzahl)

5.5 Lions Quest - „Erwachsen werden“

- Wirksamkeit
 - Lehrerbefragung: Einführungsseminare (Hurrelmann/Kähnert 2002)
 - Programm als gut und gut einsetzbar bewertet
 - 4/5 der Lehrer: Einsatz, davon 9/10: auch weiterhin
 - positiv für Klassenklima, höhere Konfliktlösungskompetenz der Schüler
 - Elternbefragung (Bittlingmeyer et al. 2007)
 - quasi-experimentell, 1 Interventions-/2 Kontrollgruppen
 - keine Wirksamkeit der Texte für Eltern im engeren Sinn
 - wahrgenommene Erziehungskompetenz dadurch nicht verbesserbar
- Bewertung
 - umfassend, gut evaluiert, strukturiert, praxisorientiert, aber: gewaltunspezifisch
 - Vorbereitung für Lehrkräfte: obligatorisch
 - Probleme (Schubarth 2009: 165)
 - engagierte Lehrkräfte, Schulungsaufwand, Unterstützung durch Kollegium
 - Kontinuität/Langfristigkeit, Praxisbegleitung nötig
 - Hauptschüler: evtl. Verständnisprobleme (Hurrelmann/Kähnert 2002)

5.6 Programm „Faustlos“

- für Kindergartenkinder, Schüler/innen ab Grundschule
 - Adaption des US- Programms „First Step“ durch Cierpka (2003)
- Ziele
 - Gefühle anderer wahrnehmen, Perspektiveübernahme, Empathiefähigkeit
 - Selbst- und Affektkontrolle: spontane Impulse, negative Gefühle (Ärger, Wut)
- Aufbau: 28 (Kindergarten) bzw. 51 (Grundschule) Lern-/Übungseinheiten (Cierpka 2003)
 - Fotokarte mit Handlungssituation, Fragen, Diskussion, Rollenspiele, Übungen
 - Durchführung: geschulte Klassenlehrer/innen, Erzieher/innen
 - Unterstützung: Beratungslehrer/innen, Sozialarbeiter/innen
 - Konzept mit kommerziellem Hintergrund (Schulungen, Materialkoffer)
- Bewertung
 - Evaluation: nur durch „Faustlos“-Team (Cierpka/Schick/Ott 2001)
 - vierwellige Befragung von Schülern, Lehrern und Eltern
 - Kritik von Eisner (2008): Mangel an Intersubjektivität, Reliabilität

6. Schlussfolgerungen

- Was ist „wirksam“?
 - (wenige) bewährte Projekte – viele (nicht geprüfte) Präventionsaktivitäten
 - schnellere Wirkung auf kognitiver Ebene: normal
- noch offene Fragestellungen
 - besondere Gruppen beachten (Migranten, Statusniedrige, Leistungsschwache)
 - zu wenig geschlechtergruppenspezifische Prävention
 - Projekt „Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen“ (Welz/Dussa 1998)
- Konsequenzen für die Prävention
 - offene Fragen beachten, mehr (Selbst-)Evaluierung
 - zielgruppengenaue Prävention: Gruppen und Ziele festlegen
 - Prävention = Teil der Schulkultur: Mitwirken aller relevanten Gruppen!
 - Prävention = systemisch
 - Primärprävention: Bildungspolitik, Problem: Förderalismusvertrag!
 - wichtig: Grenze zur Kriminalprävention, sonst: „Innere Sicherheit“

**Vielen Dank
für Ihre
Aufmerksamkeit!**

apl. Prof. Dr. Jens Luedtke
Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse
Goethe-Universität Frankfurt